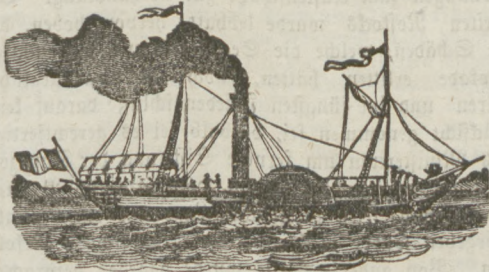


Danziger Dampfboot.

No. 277.

Freitag, den 25. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltheile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Zilgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Crefeld, Donnerstag 24. November.

Der Oberstaatsanwalt Kannegießer in Greifswalde ist heute einstimmig hier zum Abgeordneten gewählt worden. Fast alle Wahlmänner waren bei der Wahl anwesend.

Darmstadt, Donnerstag 24. November.

Die zweite Kammer beschloß heute unter dem Widerspruch des Regierungs-Commissarius, daß der Staatsanwaltschaft gegen freisprechende Erkenntnisse das Rechtsmittel der Appellation nicht zustehen soll.

Wien, Donnerstag 24. November.

Im Unterhause beantwortete heute Minister v. Schmerling eine dahin zielende Interpellation dahin, daß es nicht die Absicht der Regierung sei, in der gegenwärtigen Session den Entwurf eines Gesetzes über Ministerverantwortlichkeit einzubringen; der dazu geeignete Zeitpunkt sei erst dann vorhanden, wenn die Reichsverfassung in allen Theilen des Reichs thatsächlich zur Geltung gelangt sei. Der Minister leugnete, daß das Verfassungsleben durch den Mangel eines solchen Gesetzes beeinträchtigt werde.

Brüssel, Donnerstag 24. November.

In heutiger Sitzung des Senats wurde bei Beratung des Stipendien-Gesetzes der Artikel, welcher die Anwendbarkeit des Gesetzes auch auf die bereits bestehenden Stipendien ausspricht, mit 28 gegen 28 Stimmen verworfen. Die liberalen Vertreter Antwerpens haben gegen den Artikel gestimmt. Große Aufregung.

Paris, Donnerstag 24. November.

Miras giebt die Errichtung der Staatenbank wegen gewisser Schwierigkeiten, die sich ihm in den Weg gelegt, auf.

Madrid, Mittwoch 23. November.

Die Zahl der in Madrid Wählenden betrug 1953. Von den sechs gewählten Deputirten gehören fünf der ministeriellen Partei an.

Es sind bis jetzt 200 Wahlen bekannt geworden; von diesen gehören 160 der ministeriellen, 40 der Oppositionspartei an.

London, Donnerstag 24. November.

Wie die „Morning Post“ meldet, hat Lord Lyons, der britische Gesandte in Washington, seiner Gesundheit wegen seine Entlassung nachgesucht.

Berlin, 24. November.

— Se Königl. Hoheit Prinz Friedrich Karl hat folgenden Armeebefehl erlassen:

Hauptquartier Flensburg, 16. Nov. 1864.
Kameraden der verbündeten Armee!

Der Frieden ist geschlossen und dieser zweite dänische Krieg beendet. Ein rühmlicher Frieden nach dem glorreichen Kriege!

Die verbündete Armee trennt sich und mein Kommando hört auf.

Es ist mir Bedürfnis, vorher noch zu danken den kommandirenden Herren Generalen, den Generalen, Kommandeuren, Offizieren und Soldaten für das Vertrauen und die Bereitwilligkeit, welchen ich — gleich dem Feldmarschall Grafen v. Wrangel, meinem Vorgänger — jeder Zeit und aller Orten begegnet bin. Dieses Entgegenkommen stellte die Erfolge sicher.

Und in der That, überall und immer waren unsere ruhmreichen Fahnen siegreich, und, was Ihr auch Schwieriges übernahm, es ist Euch gelungen. In dieser und mancher anderer Beziehung wird der

Feldzug von 1864 für Euch und die Nachwelt ein denkwürdiger bleiben.

Seit 50 Jahren haben Oesterreich und Preußen wieder neben einander gekämpft für dieselbe Sache. Und eng verbündet, wie es unsere Monarchen sind, so seid Ihr, österr. und preussische Waffengefährten, wie Brüder Euch begegnet. Kein Mißton, Nichts hat jemals diese Eintracht gestört.

Deß zum Andenken werden wir uns freuen, die Kriegsbentmünze, die unsere Monarchen für den Feldzug zu verleihen die Gnade haben, Alle am gleichen Bande zu tragen. Die Farben desselben mahnen uns, daß wir gute Kriegskameraden, die wir sind, auch in Zukunft bleiben, aber auch daran, daß

„Oesterreich und Preußen vereint“
stark und mächtig, ja, so Gott will, unüberwindlich sind!

Der Oberbefehlshaber der allirten Armee.

Friedrich Karl,
General der Kavallerie.

— Zum Commandeur der preussischen Division in Schleswig-Holstein ist General v. Canstein, zum Commandeur der 1. Infanterie-Brigade General v. Bentheim, zum Commandeur der 2. Infanterie-Brigade Oberst v. Korth, zum Commandeur der Cavallerie-Brigade Generalmajor v. Fleiß und zum Commandeur der 10. Division Generalmajor v. Göben ernannt worden.

— Die Frau Kronprinzessin erwartet, wie man hört, die Königin Augusta zu einem kurzen Besuche von Karlsruhe auf der Villa La Faraz am Genfersee.

— In der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofes stellte die Staatsanwaltschaft folgende Anträge: gegen die Angeklagten Stanislaus von Szaniecki, Kurnatowski und Dehnel auf zehn Jahre Zuchthaus, gegen Ludwig Szaniecki und Antoniewicz auf „Nichtschuldig“.

— Am Montag bei der Vorstellung der passirenden österreichischen Offiziere vom Regiment „König von Preußen“ Infanterie hielt Se. Maj. der König an diese folgende Ansprache: „Es freut Mich, Meine Herren, Sie zum ersten Male in Meiner Residenz zu begrüßen, nachdem Sie mit Ehre und Ruhm vor dem Feinde gestanden und durch hohe Tapferkeit in der Schlacht sich ausgezeichnet haben. Das Regiment hat sich die höchste Zufriedenheit Ihres Kaisers erworben. Es sind jetzt 9 Jahre her, daß Ich das Regiment zuerst in Olmütz gesehen habe, doch sind von damals wohl nur noch wenige im Regiment? (Nur sehr Wenige — erwiderte darauf der Oberst.) Jetzt, wo es Mir vergönnt war, Meine Truppen vereint mit der österreichischen Armee kämpfen zu sehen, erfüllt es Mich mit Genugthuung, daß sich das Regiment die höchste Anerkennung seiner Tapferkeit erworben. Ich heiße Sie, Meine Herren, in Meiner Residenz herzlich willkommen, und wünsche, daß Sie aus derselben die besten Erinnerungen in die Heimath mitnehmen mögen!“ Hierauf wurde „zum Gebet“ commandirt. Die Soldaten salutirten, während die Musik das „Pilgergebet“ aus Meyerbeer's „Dinorah“ anstimmte.

— In den 20 Jahren der Regierung König Friedrich Wilhelm IV. wurden nach dem „Fr. Bl.“ im preuss. Staate hergestellt: 300 Kirchen, 600 Pfarrhäuser, 1900 Landschulhäuser, 17 Seminararien und 16 Gymnasien, 3 Kliniken, 2 Bibliotheken, 3 Anatomien, 2 chemische Laboratorien und 2 landwirthschaftliche Lehranstalten. Andere öffentliche Gebäude: als Post-,

Gerichts-, Forst- und Steuergebäude entstanden in großer Zahl; ferner 18 Kasernen, 4 Zeughäuser, 14 Lazarethe, 13 Magazine u.; endlich 2000 Meilen Kunststraßen und 759 Meilen Eisenbahnen sammt den großen Brücken zu Dirschau und Cöln. Für die Kunst geschah gleichfalls viel: 130 mittelalterliche Denkmale wurden hergestellt, die Nachlasssammlungen Schindel's, Beuth's, Rauch's u. a. m. erworben, verschiedene wissenschaftliche Sendungen angeordnet, plastische Werke aufgestellt und Wandmalereien ausgeführt. Der König förderte außerdem die Kunst aus eigenen Mitteln und kaufte z. B. weit über 1000 Delgemälde an.

— Dem Vernehmen nach, schreibt die Kreuzzeitung, ist der Director des Telegraphenwesens Oberstlieutenant Chauvin in den Adelsstand erhoben worden.

— Die Anwesenheit des Frhrn. Georg v. Vincke hieselbst hat mit der Politik nichts zu schaffen. Hr. v. Vincke ist hier als Commissarius zur Regulirung der Grundsteuer. Er denkt nicht daran, eine neue conservativ-liberale Partei zu bilden und noch weniger, Herrn v. Bismarck sich anzuschließen. Eben so wenig hat die Anwesenheit des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen auf Politik Bezug. Der Fürst reist von hier über Prag nach Wien in Angelegenheiten des Fideicommisses, das er aus seinen großen Besitzungen in Böhmen gestiftet hat. Die diplomatischen Verhandlungen über die Herzogthümer nehmen keinen besonderen Fortgang. Graf Karolhi ist sehr schweigsam. Die Angabe der ministeriellen Zeitung, Oesterreich sei der Ansicht der preussischen Regierung beigetreten, daß eine längere Anwesenheit der Bundesstruppen in Holstein „unstatthaft“ sei, wird in unterrichteten Kreisen als entschieden unrichtig, allermindstens als sehr verfrüht bezeichnet. Eben so wenig macht Herr v. Ahlefeldt Fortschritte. Die diesseitige Regierung hält den gegenwärtigen Zeitpunkt zu Pactirungen mit dem Herzog Friedrich nicht für geeignet. Der Oldenburger Begründungsschrift am Bunde liegt nur der Brief des Kaisers von Rußland aus Kissingen vom 19. Juni bei, in welchem derselbe verspricht, nach seiner Rückkehr in seine Hauptstadt den Sessionsact redigiren zu lassen. Dieser Act soll in der That am 25. September von Petersburg abgegangen, von dem Großherzog aus gewissen Gründen der Staatschrift jedoch nicht beigefügt sein. Ob derselbe nur den großfürstlichen oder gottorpischen Antheil an Holstein enthält, ob er Lücken oder restrictive Clauseln enthält, die man geheim zu halten wünscht, darüber verlautet Nichts Positives. Jedenfalls wird der Bund Vorlage des Sessionsactes verlangen.

— Die ministerielle „Prov. Correjp.“ bestätigt, was wir als officiöse Versicherung bereits andeuteten, daß die Gerüchte von einer seitens der Regierung beabsichtigten Anleihe unbegründet seien. „Es ist — sagt das Blatt — von Tag zu Tag mehr zur freudigen Gewißheit geworden, daß die Regierung ungeachtet der kostspieligen Kriegführung, ungeachtet der zum Theil bereits erfolgten, zum Theil noch bevorstehenden beträchtlichen Vermehrung der Flotte keine außergewöhnliche Geldbewilligung, keine Anleihe, weder von 100, noch von 60, noch auch von 10 Millionen nöthig haben wird. Die gewöhnlichen Einnahmen haben sich durch das trotz der Kriegzeiten fortwährend steigende Ausblühen von Handel und Gewerbe auf so überraschende Weise gemehrt, daß mit Hilfe derselben und sonstiger vorräthiger Mittel alle außerordentlichen Ausgaben gedeckt werden

konnten. Außerdem wird vermuthlich ein so günstiger Anschlag zum Staatshaushalt für das folgende Jahr aufgestellt werden können, wie kaum jemals zuvor.“ Erläuternd wird hinzugefügt: „Auf der vorsichtigen und knappen Veranschlagung beruhte es, daß die Voranschläge bisher meist mit einem scheinbaren und vorläufigen Deficit (geringeren Einnahmen als Ausgaben) abschlossen, andererseits aber auch, daß dies stets nur scheinbar war und daß in Wahrheit die Einnahmen hinterher noch Ueberschüsse über die Ausgaben brachten.“

— Es werden uns folgende interessante Details über das Aeußere des Friedensinstrumentes mitgetheilt. Zunächst ist zu bemerken, daß eine jede der beim Friedensschluß beteiligten Mächte, von den beiden andern ein Exemplar des Friedensvertrages übergeben erhalten hat, so daß Preußen ein Exemplar von Oesterreich und eins von Dänemark, Oesterreich eins von Preußen und eins von Dänemark und Dänemark eins von Preußen und eins von Oesterreich in seinen Archiven aufbewahrt. Den Friedens-Verträgen sind die Ratifikations-Urkunden annectirt; die ersteren selbst sind von den 6 Bevollmächtigten des Friedens-Congresses, die letzteren von den Regenten der friedensschließenden Mächte und in Gegenzeichnung vom Frhrn. v. Werther, vom Grafen Mensdorff und vom Herrn v. Bille unterzeichnet. Das Protokoll über die Auswechslung der Ratifikations-Urkunden befindet sich nur einmal in dem Kasten, in welchem die an Preußen übergebene dänische Friedens-Urkunde aufbewahrt wird. — Das österreichische Exemplar des Friedensvertrages ist in rothen Sammet eingebunden, auf welchem sich gepresste Verzierungen befinden. Auf dem Deckel befindet sich der kaiserliche Doppeladler aus Gold in erhabener Arbeit. Das Instrument mit seinem Einband liegt dann in einer Mappe von grünem gepressten Cassian, welche mit schwarz und gelb moirirten Bänder zugebunden ist. Die Mappe wiederum wird in einem Kasten von schwarzem Cassian aufbewahrt. Der Vertrag selbst trägt schwarze Schrift; nur die erste Seite ist mit goldenen Buchstaben geschrieben, wie denn auch sämtliche Eigennamen, sowie die Köpfe eines jeden Artikels goldverzierte Schrift tragen und ein jedes Blatt mit goldenen Linien eingefast ist. Die Ratifikations-Urkunde ist in lateinischer Sprache abgefast und hat auf der ersten Seite Goldschrift. Am Schlusse befindet sich der Reichsiegel, durch welches sich eine Doppelschnur von Gold hindurchzieht, mit welcher das Instrument zusammengeheftet ist. Die beiden Schnurenden laufen in zwei goldenen inwendig schwarzen Troddeln aus. Das Reichsiegel befindet sich in einer goldenen, etwa 6 Zoll im Durchmesser habenden Kapsel. — Das dänische Exemplar ist in kleinerem Format und befindet sich in einem rothen Cassiankasten. Der Einband ist von rothem Sammet und mit den Bändern des Dannebrogordens, weiß moirée mit rother Einfassung gebunden. Das dänische Reichsiegel von Gold in einer silbernen Kapsel von etwa 4 Zoll Durchmesser, hängt mit der Friedensurkunde durch eine goldene und ponceau Doppel-Schnur zusammen, welche als Heftschnur das Friedens-Instrument zusammenhält. Diese Schnur endigt in zwei gleichartigen Troddeln. Das der dänischen Friedens-Urkunde beiliegende Protokoll über die Auswechslung der Ratifikationen ist in dänischer Sprache abgefast und eine französische Uebersetzung beigelegt. — Das preußische Exemplar gleicht vollkommen in Einband und Schrift dem österreichischen; nur befindet sich auf dem Deckel der preußische Adler. Die Bänder sind schwarz und weiß, die Schnur ist schwarz und silbern und das Siegel befindet sich in silberner Kapsel, welcher einen goldenen Adler in erhabener Arbeit trägt.

— Mehrere Schulzen in der Provinz Schlesien sind wegen Verbreitung oppositioneller Flugchriften durch die Regierung zu Breslau im Disciplinarwege zur Amtsenkung verurtheilt, und dieses Urtheil ist in der Recursinstanz — in diesem Falle das Staatsministerium — bestätigt worden.

Potsdam, 19. Nov. Die Frage, ob die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und dagegen die Einführung einer directen B. Steuer für Potsdam räthlich und ausführbar sei, ist von dem Magistrat dahin beantwortet, daß er der Beibehaltung der indirecten Besteuerung entschieden den Vorzug geben müsse. Die königl. Regierung hat hierüber noch das Gutachten der Stadtverordneten erfordert, und von der damit beauftragten Finanz-Commission wird der Bericht dahin erstattet, daß, wenn auch nach einem ungefähren und allerdings nur auf schwankenden Unterlagen beruhenden Ueberschlage die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß bei einer directen Besteuerung die Steuerlast der Stadt gegen den

Staat um einige Tausend Thaler sich vermindern möchte, sie dennoch nur der Ansicht des Magistrats sich anschließen könne. Nach längerer eingehender Debatte macht die Versammlung den Bericht der Finanz-Commission zu dem ihrigen.

Malchin, 19. Nov. In der heutigen Landtagsitzung kam der Antrag des Herrn Mancke-Duggenkoppel auf Anschluß Mecklenburgs an den reconstituirten Zollverein zur Verhandlung und blieb beschlußmäßig „auf sich beruhen.“ Von einigen Seiten wurde die Verlesung der Motive begehrt, die Mehrzahl hielt dies zur Abstimmung aber nicht notwendig. Es kam auch der Bericht über die Anordnungen zum Küstenschutz zur Verhandlung. Von Seiten Rostocks wurde lebhaft hervorgehoben, daß die Schäden, welche die Seestädte durch die Dänische Blokade erlitten hätten, noch nicht ausgeglichen wären und im jüngsten Friedensschluß darauf keine Rücksicht genommen sei, deshalb sei es gerechtfertigt, das Ministerium um fernere Siftirung der Sundzollzahlung zu ersuchen. Auch Hamburg und Bremen, meinte man, seien in gleicher Lage und ein vereintes Vorgehen würde vielleicht von gewünschtem Erfolge sein. Von anderer Seite wurde dagegen gesprochen, die Debatte kam aber nicht zum Beschluß und soll in nächster Sitzung fortgesetzt werden.

Coblenz, 21. Novbr. In unserer Bürgerschaft werden bereits Vorkehrungen getroffen und sind auch schon mitunter namhafte Beiträge zu dem Zwecke gezeichnet, dem 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin Augusta bei seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatz aus Schleswig in unsere Garnison einen festlichen Empfang zu bereiten.

Köln, 22. Novbr. Heute Vormittag ertönte, meldet die „Köln. Zig.“ von dem Köln-Mindener Bahnhof zu Deutz ein weithin schallendes Hurrah. Es galt der Begrüßung eines gegen 10 Uhr daselbst eingetroffenen Theiles des vom Kriegsschauplatz zurückkehrenden westfälischen Pionier-Bataillons Nr. 7, welchem ein festlicher Empfang zu Theil wurde.

Wien, 20. Nov. Unsere auswärtige Politik ist bekanntlich in der Thronrede nur ganz oberflächlich berührt worden und man hoffte nun, daß gelegentlich der Ausschüßungen, in welchen die Adresse berathen wird, Graf Mensdorff eingehende Mittheilungen machen werde. Aber auch das ist nicht geschehen. Der Graf wurde in der gestrigen Sitzung zu verschiedenen Malen interpretirt, er antwortete jedoch ausweichend und wiederholte nur, was wir bereits aus der Thronrede wissen, daß die Regierung bestrebt sein werde, die guten Beziehungen zu den Großmächten zu cultiviren, um den Frieden zu erhalten. Dem Antrage, in der Adresse das Bedauern über die diplomatische Isolirung Oesterreichs auszusprechen, trat Graf Mensdorff ziemlich erregt entgegen und suchte die Grundlosigkeit dieser Behauptung nachzuweisen. Da er jedoch positive Mittheilungen nicht machte, so konnte seine Entgegnung auch keinen nachhaltigen Eindruck hervorbringen und es entstand eine ziemlich lebhafte Debatte, gelegentlich welcher das Verhältniß Oesterreichs zu Italien und zur Septemberconvention beleuchtet wurde. Die Abstimmung über diesen Passus erfolgt erst morgen und wird man sich wahrscheinlich aus Opportunitäts-Gründen gegen den Antrag aussprechen. Die Haltung des Grafen Mensdorff soll auf die Mitglieder des Adressausschusses den Eindruck gemacht haben, als sei er Willens eine vermittelnde Politik zu beobachten. Dies stimmt auch mit Andeutungen überein, die von anderer Seite kommen. Für den Augenblick mag eine solche Politik opportun erscheinen, aber auch nur für den Augenblick. Auf die Dauer läßt sie sich nicht aufrecht halten. Frankreich z. B. könnte ganz wohl die Rolle des Vermittlers übernehmen, nicht so Oesterreich, das sowohl in der italienischen wie in der deutschen Frage eines scharf abgegrenzten Programmes nicht entbehren kann. Die Nothwendigkeit eines solchen wird sich namentlich im Hinblick auf die Haltung Preußens sehr bald klar genug offenbaren. — Ueber die Instructionen des Fürsten Metternich erfährt man, daß ein Arrangement in der italienischen Frage keineswegs davon abhängig gemacht wird, daß gewisse Garantien in Bezug auf Venetien geleistet werden. Solche Garantien sind nicht gefordert worden, da man dergleichen als einen Act der Schwäche, als ein Eingeständniß, daß man Venetien nicht zu halten vermag, betrachtet. Die Instructionen des Fürsten beziehen sich lediglich auf die Septemberconvention und zwar auf den Wortlaut derselben und nicht auf das, was zwischen den Zeilen steht. Die Anerkennung derselben von Seiten Oesterreichs bedingt aber nothwendigerweise schon wegen der Uebertragung der italienischen Hauptstadt von Turin nach Florenz die Abrogirung des Züricher

Vertrages, welcher durch diese Uebertragung insofern Frankreich und Italien in Betracht kommen, faktisch als aufgehoben zu betrachten ist. Darauf beziehen sich denn auch hauptsächlich die Instructionen des Fürsten Metternich und sie lauten, wie schon erwähnt, entgegenkommend.

Paris, 21. Novbr. Der Seinepräfect Haugmann ist vom Kaiser in den Grafenstand erhoben worden. Die öffentlichen Bauten sollen trotz des immer fühlbarer werdenden Geldmangels fortgesetzt werden; die Rue de la Chaussée d'Antin gegenüber der Rue Neuve Mathurins soll nun auch niedergegriffen werden.

Kotales und Provinzielles.

Danzig den 25. November.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht den nachbenannten Offizieren für Auszeichnung auf dem Kriegsschauplatz folgende Ordnen zu verleihen:

Beim 3. Garde-Regiment zu Fuß.

1) Oberst von der Gräben, Regiments-Commandeur, die Schwerter zum Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife von weiß und orangefarbenem Bande.

2) Hauptmann von Bülow, den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern.

3) Ober-Stub- und Regiments-Arzt Dr. Dittmar den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern am weißen Bande.

+ Das Füsilier-Bataillon 3. Ostpr. Gren.-Regts. No. 4 wird am 1. December von hier nach Culmbach und bis Terespol die Eisenbahn benutzen.

+ Von der königl. See-Artillerie werden bereits Vorbereitungen getroffen, die Geschosse für das Kuppelschiff „Arminius“ und das Widderschiff „Jeddo“ zu fertigen, zu welchem Zweck ein neues Laboratorium und Siebhaus in der Bollendung sind. Die Geschosse für diese beiden Thurnschiffe werden nach Maßgabe des Gewichtes der Steinflugel artilleristisch als 70 und 72 Pfd. bezeichnet. Die eine in Bremerhafen bereits niedergelegte Armstrong-Kanone wiegt 240 Ctr., ist von Schmiedeeisen und gezogen, jedoch nicht von hinten, sondern von vorn zu laden. Das leere Geschöß wiegt 2 Ctr.; die Pulverladung 35 bis 40 Pfd. und wird jeder Schuß ca. 32 Tblr. kosten.

++ Gestern hatten die Gemeinbewähler der ersten Abtheilung behufs der Stadt-Berordneten-Wahlen im kleinen Saale des Gewerbehause eine Versammlung. Die Zahl der Anwesenden betrug etwa 70. Den Vorsitz führte Herr Rechts-Anwalt Köppl. Eine, den eigentlichen Zweck der Versammlung betreffende Diskussion fand nicht statt. Es wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten. Der Zweck derselben war, sieben Stadt-Berordnete auf die Dauer von 6 Jahren und zwei auf die Dauer von 2 Jahren vorzuschlagen. Es wurden demnach vorgeschlagen: Hr. S. Gibsone mit 69 Stimmen, Hr. Weinberg mit 68 St., Hr. Behlow mit 67 St., Hr. Magko mit 63 St., Hr. Casar Gamm mit 57 St., Hr. Koloff mit 54 St., Hr. Kuhl mit 47 St., Hr. B. Haugmann mit 42 St., Hr. Link mit 42 St., Hr. Wegner mit 42 St., Hr. Stobbe mit 41 St., Hr. Janzen mit 38 St., Hr. Otto mit 9 St., Hr. Köhne mit 6 St., Hr. Zimmermann mit 2 St. und Hr. Marquet mit 1 St. Die letztgenannten 6 Herren fielen durch die ungenügende Stimmenzahl aus. Hr. Link wurde durch das Loos ausgeschieden. Demnach blieben im Vorschlag die Herren John Gibsone, Weinberg, Behlow, Magko, Casar Gamm, Koloff und Kuhl auf die Dauer von 6 Jahren und die Herren B. Haugmann und E. Wegner auf die Dauer von 2 Jahren.

— Gestern wurde in der St. Petrischule Herr Dr. Neumann als ordentlicher Lehrer eingeführt.

Z [Gewerbe-Verein.] In der gestrigen Sitzung des Gewerbe-Vereins hielt Herr Apotheker Helm einen Vortrag über einige unserer Genussmittel und hob aus diesen besonders Kaffee, Thee und Tabak hervor. Diejenigen Stoffe, welche dem Kaffee und Thee den bitteren, aromatischen Geschmack verleihen, sind ein ätherisches Del und das Kaffeein resp. Theein. Thee wird schon seit mehr als vierthalbhundert Jahren in Europa getrunken, Kaffee noch viel früher. Beide gehören durchaus nicht zu den Nahrungsmitteln, bewirken aber eine vermehrte Thätigkeit der Verdauungsorgane und regen, nicht zu häufig oder zu stark genossen, unser Nervensystem gelinde an, vertreiben Kopfschmerz und leichte Unpäßlichkeiten, klären den Verstand, erhöhen aber auch unsere Einbildungskraft. Durch alle Arten von Surrogate, sowie auch durch Zusatz von Milch wird der Kaffee verfälscht und Kaffeeinfiker, die denselben zu würdigen wissen, genießen

ihn schwarz und stark. In Deutschland allein werden beinahe 300 Millionen Pfund Kaffee consumirt. — Der Tabak wurde durch Francesco Hernandez, Leibarzt Philipps II. von Spanien nach Europa eingeführt. Wurden in den ersten Zeiten der Einführung von Kaffee und Thee auch Hindernisse in den Weg gelegt, so wurde gegen die immermehr um sich greifende Sitte des Tabakrauchens förmlich gewüthet. So z. B. wurde des Tabaks wegen der Katechismus und des Kantons Bern dahin geändert, daß den zehn Geboten noch ein erstes angehängt wurde, welches lautete: „Du sollst nicht rauchen.“ Jacob Balde eigerte damals auf der Kanzel etwa folgendermaßen gegen die trübselige Trunkenheit, wie er das Tabakrauchen nannte: „Diese Trunkenen sind Affen der nassen Zechbrüder und wollen es ihnen in Allem nach thun.“ Wie diese die Gläser, so lassen jene die Pipen im Kreise herumgehen und trinken einander mit Schmauchwettbewerb zu, tugendweise — nicht auf Gesundheit ihrer Liebsten, denn diese Stänker haben keinen Platz bei Frauenzimmern, sondern auf glückliche Ankunft eines englischen oder französischen Schiffes, das mit Tabak beladen unterwegs ist.“ — Das Tabakrauchen übt auf den Menschen dieselben Wirkungen aus wie Kaffee- und Theetrinken, nur daß ersteres so zur Gewohnheit werden kann, daß geraucht wird um zu rauchen, wobei es dann gar nicht in Betracht kommt, was für eine Sorte Tabak es ist. Ein Wachtmeister z. B. rauchte allerhand Blätter nur nicht Tabakblätter und meinte: „Wenns man brennt.“ — Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. — Unter anderen Fragen war auch diese eingegangen: ob es nicht im Interesse der Volkswirtschaft läge, wenn die Wuchergesetze aufgehoben würden und ob der Gewerbe-Verein nicht sein Vorum dahin abgeben möge, daß er für die Aufhebung der Wuchergesetze stimme. Herr Admirals-Sekretär Sielaff wies die Verderblichkeit der Wuchergesetze nach und hob dann hervor, wie dadurch, daß der Gewerbe-Verein für die Aufhebung derselben stimme, gewiß alle Gewerbe-Vereine folgen würden und auf diese Weise ein gewisser moralischer Druck auf die Leiter unseres Staatswesens ausgeübt würde, der zur Beseitigung der Wuchergesetze führen könnte. — Der Verein entschied sich mit großer Majorität für die Aufhebung der Wuchergesetze.

Konig, 22. Nov. Vom hiesigen Schwurgericht wurden in der Sitzung vom 12. d. M. zwei Personen wegen Brandstiftung zum Tode verurtheilt, weil in dem von ihnen angelegten Feuer ein taubstummes Mädchen verbrannt war.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

Der in dem Hotel des Herrn Philipp Walter, Hundegasse Nr. 26, dienende zweite Hausknecht hatte den ersten Hausknecht um 1 Sgr. beschwindelt. Er hatte nämlich vorgegeben, für den auf der Post zurückgelassenen Kasten eines Gastes 1 Sgr. Lagergeld gezahlt zu haben. Diese Angabe erwies sich als eine falsche. Als ihn Hr. Walter darüber zur Rede stellte und ermahnte, die Wahrheit zu sagen, gab er demselben einen Schlag ins Gesicht. Die Folge davon war, daß sofort Anhalt zu seiner Verhaftung gemacht wurde, welche denn auch erfolgte. Als man nun des Verhafteten Kasten untersuchte, fand man in demselben 3 Handtücher. Es wurde ihm zur Last gelegt, dieselben gestohlen zu haben. Dieser Diebstahl konnte ihm jedoch vor den Schranken des Criminalgerichts nicht nachgewiesen werden. Er wurde deshalb nur wegen der Unterschlagung eines Groschens und wegen der seinem Herrn zugefügten Mißhandlung zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt.

Der Polenprozeß.

Berlin, 23. November.

Der Präsident Büchtemann eröffnet die Sitzung 9½ Uhr. — Seitens der Ober-Staatsanwaltschaft beantragt der Assessor Mittelstädt die Freisprechung des Buchsenmachers Hoffmann aus Posen und des Kaufmanns Ohnstein aus Lissa vom Verbrechen des Hochverrats, weil bei diesen Angeklagten nicht anzunehmen sei, daß sie von einer Organisation behufs hochverrätherischer Tendenzen gewußt hätten; dagegen wolle sich der Gerichtshof behufs anderer strafbarer Vergehen gegen diese Angeklagten für incompetent erklären. — Gegen den Zeichenlehrer Marjan v. Jaroczynski wird volle Freisprechung beantragt. — Gegen den Schneidergesellen Joseph Maruszewski wird eine 6jährige Zuchthausstrafe und 6 Jahre Stellung unter Polizeiaufsicht wegen unwesentlicher Theilnahme am Hochverrat beantragt. — Gegen den Angeklagten v. Marikowski aus Posen beantragt der Oberstaatsanwalt Adelong 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Stellung unter Polizeiaufsicht. — Professor Gneist weist auf das eidliche Zeugnis des Oberst Gaucheur hin, mit dem der Angeklagte als Dolmetscher in Verbindung stand. Derselbe habe ausdrücklich bekundet, daß niemals von einem Vergehen gegen Preußen die Rede gewesen sei. Von allen Kronzeugen, die vernommen worden, halte er aber das Zeugnis dieses ge-

achteten französischen Offiziers für das würdigste. — Er (Verteidiger) selbst, so lieb er sein Vaterland habe, würde dasselbe verlassen müssen, wenn es einen Gerichtshof in demselben gebe, der auf eine auf bloße Vermuthungen begründete innere Ueberzeugung bin Jemand zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheile.“ (1) Er beantragte die Freisprechung. Assessor Mittelstädt erklärt bei seinem Plaidoyer gegen den Prinzen Roman Czartoryski: dessen verwandtschaftliches Verhältnis zu der preussischen Königsfamilie können wohl den Menschen, nicht aber den Staatsanwalt veranlassen, mildernde Umstände anzunehmen, da er behaupten müsse, daß der Angeklagte mehr als ein Czartoryski, denn als ein Verwandter des preussischen Königshauses gehandelt habe; er beantrage gegen den Angeklagten wegen Theilnahme z. eine sechsjährige Zuchthausstrafe und sechs Jahre Stellung unter Polizeiaufsicht. — In Bezug auf die Angeklagten Kaufleute Oberfeldt und Rantewski und den Fürsten Radziwill wird die Freisprechung beantragt. — Gegen den Angeklagten Waclaw v. Koszowski, von dem die Oberstaatsanwaltschaft behauptet, daß er Kriegscommissar im Auftrage des vermeintlichen Polener Comités gewesen sei, werden zehn Jahre Zuchthausstrafe und 10 Jahre Stellung unter Polizeiaufsicht beantragt; gegen den Probst Rymartewicz, der Civilkommissar gewesen sein soll, 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Polizeiaufsicht. — Rechtsanwalt Ewen bemerkt dazu, daß die Anträge der Staatsanwaltschaft sehr schwer ins Gewicht fielen, ihre Beweise dagegen sehr leicht wiegen. Im Uebrigen sucht er aus den festgestellten Thatfachen nachzuweisen, daß auch nicht einmal untergeordnete Belastungsbeweise gegen diese Angeklagten vorlägen. — Gegen Dr. v. Niklewski wird Freisprechung beantragt. — Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 9½ Uhr.

Auszug aus dem Vortrage des Lehrers Lypszinski aus Schmidli über „Bausteine zur Geschichte des deutschen Männergesanges.“

(Fortsetzung.)

Als Schmidli starb, kam Pfarrer Nägeli an seine Stelle, welcher das Werk seines Vorgängers forsetzte. Der Boden für den Gesang war somit in der Schweiz geebnet und bedurfte nur eines überlegenen Geistes, um dem volkstümlichen Männerchor seine berechtigte Stellung in der Kunst wie im Leben anzuweisen. Dieser Meister war der Sohn eben erwähnten Pfarrers, Hans Georg Nägeli. Er wurde zu Wezikon, Kanton Zürich am 27. Mai 1773 geboren. Sein Vater weckte schon früh des Knaben musikalisches Talent und in den Weziker Singgesellschaften übte dieser den Eindruck des gemeinschaftlichen Gesanges. In Zürich bildete sich N. am Studium Seb. Bachs und Glucks in der Musik weiter aus, wie er sich auch eifrig philosophischen Studien ergab. Seine bürgerliche Existenz, gründete sich N. in der Errichtung einer Musikalien-Handlung. Die größte Wirksamkeit entfaltete N. in einem Singinstitut, das er schon 1805 stiftete. Es war eine umfassende Anstalt, welche auch Kinder von 11 bis 14 Jahren in einer zweiten Abtheilung heranbildete, und im Jahre 1812 als öffentliches Institut mit großen Aufführungen von Vokal-Musik hervortrat. Er war ein eifriges Mitglied der schweizerischen Musikgesellschaft, deren Präsident er öfter wurde, welche Gesellschaft die erste war, die die jetzt hin weitverbreiteten großen Musikfeste zur Aufführung der Werke eines Handel, Haydn u. f. w. ins Leben rief. Auch außerhalb der Schweiz war N. thätig, indem er wiederholte Reisen in Süddeutschland, nach Karlsruhe, Darmstadt, Mainz, Frankfurt, Stuttgart machte, dort Vorlesungen hielt, und die nothwendigen Anregungen für seine Kunstanschauungen traf. Auf Bethovens Veranlassung wurden seine Vorlesungen gedruckt, und die Universität Bonn ehrte ihn 1833 mit dem Doctorgrad. Unermüdetlich war auch N. in seiner Heimath für die Zwecke der Erziehung des Volkes im Zusammenwirken mit Pestalozzi und Pfeiffer. Pestalozzi veranlasste ihn seine pädagogischen Hauptwerke für Gesangsbildung nach Pestalozzischen Grundsätzen herauszugeben. N's glänzende Seite finden wir weder in der Composition von großen Opern und Oratorien, sondern seine Stärke beruhte in kleinern Schöpfungen, in Liedern, Psalmen und Werken aller Art für den Gesang. Im Gefunden, Natürlichen, im Volkston beruhte seine Kraft und wie er letztern zu treffen gewußt, dafür sei nur an ein Lied erinnert, das wie die Werke großer Meister die Kunde um die Welt gemacht, an das Lied „Freut euch des Lebens.“ N's ganzes musikalisches Streben dringt auf die Ausführung seiner Lebensaufgabe: Die musikalische Kunst im Volke auszubreiten und sie durch Bildung und Erziehung des Volkes zu unternehmen. Bisher war die Musik das fast ausschließliche Gut der Gebildeten gewesen; sie zum Gemeingut aller zu machen, war N's Streben. Das Volk aber wird erst dann warm durchdrungen von der musikalischen Kunst, wenn es eine wesentliche Stellung bei Hervorbringung resp. Ausführung des Kunstwerkes selbst einnimmt. Die

Musik hat ihren schönsten Vorzug vor ihren andern Schwestern, den bildenden Künsten darin, daß sie das populäre Element in sich selbst trägt. Keiner wie N. hat diese Eigenschaft der Musik erkannt; er ist es, der dem Chorgesange seine berechtigte Stellung angewiesen hat. „Der Chorgesang ist das Eine, allgemein mögliche Volksleben im Reiche der höhern Kunst.“ Um diesen Satz gruppieren sich größtentheils alle Bestrebungen Nägeli's. Im Züricher Singinstitute stiftete nun N. im Jahre 1810 den 4stimmigen Männerchor als eine selbstständige Gattung des Chorgesanges. Die wissenschaftliche Begründung gab N. in der „Gesangsbildungslehre für den Männerchor.“ Zürich 1817. Von Seiten der Sprache erscheint der Männerchor in seiner ganzen Wichtigkeit. Der Mann hat von Natur aus schärfere Lautkraft, die Vokale treten in tiefere Töne akustisch unterscheidbarer hervor, als im Diskant. Die Kunstgattung des deklamatorischen Gesanges kann vorzugsweise die männliche heißen. — Im Vereine mit Pfeiffer gab N. ein allgemeines Gesellschaftsliederbuch für den 4stimmigen Männerchor heraus, welchem später eine Sammlung trefflicher Compositionen, unter dem Titel: „Der schweizerische Männergesang“ folgte. Die Gesangsbildung verbreitete sich nun in alle Volksklassen, das Volk wurde sittlich gehoben und somit ist Nägeli durch seine erfolgreiche Thätigkeit der eigentliche Schöpfer des 4stimmigen Männergesanges geworden. In Zürich ist ihm 1848 ein Denkmal gesetzt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

** London. „Um ein guter Priester zu sein, muß man in alle Mystereien der Wissenschaft eindringen.“ So läßt sich der hochwürdige Hunt vor dem Coroner Payne aus. Dieser Hochwürdige ist nämlich von seinen geistlichen Collegen an der Kirche St. Botolph beschuldigt, daß er die Leiche eines neugeborenen Kindes in einer Cafferolle habe siedeln wollen. Für einen Geistlichen ist das gewiß ein höchst wunderbarer Einfall. Der Angeschuldigte kam in der vorigen Woche mit einem großen Pakete unter dem Arm in die Kirche, an welcher er angestellt ist, und befahl dem Sacristan, ihm den Kellerschlüssel zu geben. Dieser macht große Augen, giebt den Schlüssel, fragt aber, was der Hochwürdige in dem Pakete habe. — „Eine Kindesleiche, die ich kochen will,“ erwiderte derselbe sehr ruhig, „bringen Sie mir sofort heißes Wasser und eine Cafferolle.“

Der entsetzte Sacristan erzählt dies der anwesenden Stublvermieterin, die ihm antwortet: Einer von Euch Beiden ist verrückt. Der Sacristan wird immer ängstlicher, er läuft zu einem der Vicare der Parochie und erzählt ihm den Vorgang. Der Vicar wundert sich nicht wenig, läuft zu seinem Collegen und verlangt Erklärungen von ihm. Der hochwürdige Hunt erwidert ihm weiter nichts als: „Sie sind ein alter Narr!“

Die Situation wird immer complicirter. Hunt geht von seinem Vorhaben nicht ab, er will das Kind siedeln. Der Vicar hält ihn fest, läßt dem Gerichte die Sache anzeigen und es wird eine Untersuchung eingeleitet.

Der Hochwürdige erklärt der Jury mit unverwundlicher Ruhe, daß die Medizin mit der Religion Hand in Hand gehen müsse und daß es die Pflicht eines guten Priesters sei, Gott in allen Werken seiner Schöpfung zu bewundern. Deshalb befasse er sich mit Chirurgie und habe die Vorlesungen der berühmtesten Lehrer derselben gehört. Einer von Ihnen, Dr. Thomas Thynne, habe ihm aus Freundschaft einen Fötus überlassen den er nun analysiren wolle.

„Sehen Sie, meine Herren,“ erklärt er im vollsten Ernste der Jury, „ein Priester kann ja zu einer in Kindesnöthen liegenden Frau gerufen werden, der Kaiserschnitt kann nöthig und kein Arzt zu haben sein; dann ist es doch gut, wenn der Priester die Frau entbinden kann und zu diesem Behufe muß er Chirurgie verstehen.“

Man hört den Dr. Thynne; dieser bestätigt, daß er dem Hochwürdigen den Fötus, der todt zur Welt gekommen, überlassen habe. Der Zeuge erbietet sich, den Namen der Person zu nennen, welche die Frucht geboren hat.

Der Coroner: Das ist gar nicht nöthig. Die Deffentlichkeit dieser Verhandlung war überhaupt nur erforderlich, um die öffentliche Meinung zu beruhigen und außerdem seiner Hochwürdigen Satisfaction zu verschaffen.

Die Jury giebt folgendes Verdict ab: „Das Kind war todt. Der hochwürdige Hunt kann Medizin studiren, so viel er will, aber er würde besser

Hun, sich nur mit religiösen Dingen zu beschäftigen und die Anatomie bei Seite zu lassen.

Der Hochwürdige bekommt also seine Leiche wieder und kann sie nach Herzenslust beliebig siedeln oder braten, falls er es nicht vorzieht, dem Rathe der Geschworenen zu folgen, was alle Welt für das Angemessenste hält.

* * Der seiner Zeit schwebende Mordprozeß gegen Müller in London hatte Veranlassung zu unzähligen Wetten über den Ausfall des Urtheils der Jury gegeben. Einer dieser Wettfüchtigen wurde ein Opfer seiner Leidenschaft, da er gegen seine Behauptung, daß die Vollstreckung des Todesurtheils aufgehoben werden würde, die Wette und mit derselben sein ganzes Vermögen verlor und sich aus Verzweiflung den Hals durchschnitt.

Kirchliche Nachrichten vom 14. bis 21. Novbr.
(Schluß.)

St. Barbara. Getauft: Kaufmann Went am Troyl Tochter Johanna Catharina. Overtafenschiffer Stiese Sohn Carl Martin Ferdinand. Gärtnergeh. Beindorff Sohn Duo August.

Gestorben: Diener Aug. Friedr. Fieder, 50 J., Magenanschwere. Bäckermeister. Grünberg in Heubude Sohn Theodor, 9 J., Gehirn-Gatzündung. Hofb. f. über Joh. Ferdinand Kramp am Troyl, 61 J., Schlagfluß. Schuhmachermeister. Friedr. Wilh. Radepki, 63 J., Sicht. Bernsteindrehermeister. Sint Sohn Theodor Heinz, 6 M., Luftröhren Gatzündung. Schuhmachermeister Weinberg ungetaufte Tochter, 23 J., Blasenanschlag.

St. Nicolai. Getauft: Schneidergef. Zielinski Tochter Olga Josephine. Schuhmachergef. Käse Sohn Gustav Adolph. Bernsteinarbeiter Ficht Sohn Max Ottomar Martin. Breitschneidermeister. Tanbe Sohn Felix Ferdinand. Steuermann Ratichinski Sohn Adolph Carl. Eigentümer Slowe Sohn Felix.

Gestorben: Nagelschmied-Frau Carol. Lachert geb. Gotthard, 60 J., Lungenschwindsucht.

St. Joseph. Getauft: Musikus Zimmermann Sohn Tobias Eduard Felix. Zimmergef. Migowski Sohn Max August.

Gestorben: Milchbändler Barisch Sohn Carl Alexander, 18 J. 8 M. 10 T., Lungenschwindsucht. Musikus Carl Jacob Schimski, 47 J. 9 M. 12 T., Pocken.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 25. Novbr. Die Witterung ist bis jetzt noch gelinde gewesen, indessen der Wind nach Osten gegangen und heute hat es stark gefroren. — Alle auswärtigen Berichte bleiben in alter Weise und schildern den Handel als höchst lustlos. In anderen Jahren war es gerade immer der Herbst, welcher in England Nachfrage für fremden Weizen veranlaßte, weil der inländische in dem feuchten nebeligten Winter einestheils nicht zu dreschen ging und dann auch ohne große Beimischung von trockener Waare zum Vermahlen sich unbrauchbar erwies. Heute ist es anders — die Qualität der Weizen neuer Ernte ist so außerordentlich trocken und schön, daß die Müller sich kaum etwas Besseres wünschen und mit unsern Zusendungen neuen Weizens wollen sie garnichts zu thun haben. In der That es läßt für unser Geschäft sehr traurig aus, wenn man sich nicht fragen müßte, daß die Preise doch billig und am Ende kein großes Risiko zu besorgen sein kann, wenn man sich ein kleines Speculations-Lager anschafft! Ueberdem scheint es ja, als wenn der Getreidemarkt sich bessern wolle und wenn auch kein Ueberfluß an Mitteln für die nächsten Monate, vielleicht Jahre zu erwarten steht, weil die durchlebte Krisis zu tiefe Wunden geschlagen, so wird sich bei billigerem Disconto manches Sämmchen wieder der soliden Speculation mit gangbaren Artikeln zuwenden und der Getreidehandel seinen gewöhnlichen Antheil daran ziehen. Ueber Amerika hört man von sehr kleinen Lägern in den Häfen sprechen und von der Aufnahme von Schiffen zum Frühjahrs-Transport von Getreide, wie dies in den letzten Jahren stets statt hatte, ist in diesem Herbst garnicht die Rede. — An unserm Markte sind in letzter Woche 950 Last Weizen verkauft und die Preise eher zu Gunsten der Verkäufer zu erachten. Alte Waare findet fortwährend den Vorzug von neuer und ist bei sonst gleicher Farbe und Gewicht wohl fl. 15 theurer. Früher Gulmer hoch- bis weisshunter Weizen 128. 32pfd. fl. 380 bis 400, hellbunt 126. 29pfd. fl. 365—375, bunt 125 bis 130pfd. fl. 340—370, Alles pr. 5100pfd. Roggen fand besseren Begeh, 500 Last verkauft. Von anderem Getreide geringe Zufuhr — abfallende dunkle Gerste fast nicht los zu werden. Spiritus 12½ bis 12¾ Thlr. pr. 8000 Kr. bezählt.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 24. November.
Koblenbären 2 s. 9 d., Leith u. Grangemouth 2 s. 10 d. pr. Dr. Weizen. Amsterdam fl. 16 pr. Last Roggen. Rmonde fl. 25 pr. 2400 Ko. Delfuchen. Christianiafford 13 fl. pr. Tonne Roggen. Emden, Leer u. Weser 9½ Lo'or. Thlr. pr. Last Valten.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 25. November.
Weizen, 220 Last, 129pfd. fl. 390; 131. 32pfd. fl. 397½; 130pfd. fl. 382½; 128pfd. fl. 370, 375; 125. 26pfd. 350, 355; 124. 25pfd. fl. 340, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 120pfd. fl. 220; 124pfd. fl. 228; 125. 26pfd. fl. 230 pr. 81½pfd.
Weiße Erbsen fl. 294 pr. 90pfd.
Sommer-Rübsen fl. 490 pr. 72pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

24	4	338,78	— 3,4	SE. mäßig, bell u. wolkig.
25	8	337,86	5,0	SE. frisch, bell.
	12	337,44	2,4	do. do. bezogen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.
Gesegelt am 24. November:
9 Schiffe m. Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.
Angekommen am 25. November:
Woodcock, Dampf. Edward Hewens, v. Reval, leer.
Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.
Nichts im Ankommen. Wind: SE.

Angekommene Fremde.
Im Englischen Hause:
Rentier Pescantiny a. Schweiz. Domainenpächter Hagen n. Gattin a. Cobowig. Kaufm. Gärtner aus Grefeld. Frau Rittergutsbes. Plehn a. Moroczin.
Hotel de Berlin:
Die Kaufm. Buchsbaum a. Fürth, Müller a. Esersfeld, Zwinger a. Magdeburg, Schwinger a. Dresden und Winde a. Hamburg.

Walter's Hotel:
Rittergutsbes. Timme n. Gattin a. Restempebl. Gieut. v. Bonin a. Braunsberg. Die Gutsbes. v. Witke a. Prebendow u. Flietzbach a. Spothowke. Kaufmann Breslau a. Görlitz.

Hotel zum Kronprinzen:
Schiffsbaumeister Becker a. Pillau. Bankbeamter Heß a. Gotha. Die Kaufm. Döbloff a. Rothebude und du Bois a. Frankfurt a. M. Gutsbes. Schulz a. Charlottenburg. Fabrikant Auser a. Caswig in Anhalt.

Hotel drei Mohren:
Schiff-Prater Salem a. New-York Die Kaufm. Kreyenberg und Preiß a. Berlin u. Uhlmann a. Fürth.

Hotel de Chorn:
Reg.-Rath u. Rittergutsbes. v. Bülow n. Gattin a. Bred. Die Gutsbes. Rafalski a. Cyboradz, Heydmann a. Tilsit u. Manteuffel a. Gumbinnen. Die Kaufleute Osterroth a. Bremen, Douglas a. Stockholm, Sandmann a. Berlin u. Lambrecht a. Hagen.

Deutsches Haus:
Frau Gutsbes. Tourbié a. Strepz. Inspector Prag a. Carthaus. Kaufm. Deßner a. Königsberg.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 27. November. (Abonnement suspendu.)
Der Postillon von Conjumeau. Komische Oper in 3 Akten von Adam.

Montag, den 28. November c.:
Zum Benefiz des Unterzeichneten, bei Gelegenheit der Feier seines

25 jähr. Schauspielers = Jubiläums:
Hamlet, Prinz von Dänemark.
Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.
Zu freundlicher Theilnahme ladet höflichst ein
H. von Othegraven.

Die besten Pariser Operngläser
stets vorräthig bei Victor Lietzan in Danzig.

Gesangbücher, Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Gratulationskarten und dergl.
Geschenke empfiehlt in größter Auswahl
J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.
NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Wieths-Contracte Boston-Tabellen
sind zu haben bei **Edwin Groening.**

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!
Melanogène
von Dioguemare aus in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 20.
Um augenblicklich Haar und Bart in allen Tönen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller Mittel da gewesenen.
En - gros - Niederlage bei
Fr. Wolf und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Verlag von L. Rauh in Berlin.
Volksbibliothek der griechischen und römischen Classiker
in deutscher Uebersetzung, zweite wohlfeile Ausgabe. Unter diesem Titel kündigt sich eine Sammlung an, die bereits bei ihrem ersten Erscheinen den Beweis geliefert hat, dass sie mit Recht sich „Volksbibliothek“ nennt; unter allen Schichten des deutschen Volkes hat sie sich Tausende von Freunden erworben, und zwar weil sie es verstanden hat, auch solchen, denen die Sprache und Geschichte der Alten fremd sind, den Genuss an der unerreichten Schönheit der Werke der antiken Dichter, Redner und Geschichtsschreiber zu eröffnen. Ausführliche Biographien, Einleitungen zu jedem Werk und Anmerkungen, die jede sachliche Schwierigkeit erklären, machen Alles auch dem Ungelehrten verständlich. Dass die Auswahl reich und vorzüglich zeigt ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis, das bei jeder Buchhandlung gratis zu haben. Dass die Uebersetzungen gelungen, dafür bürgen die berühmten Namen der in dem Inhaltsverzeichnis angegebener Uebersetzer. Die ca. 8000 Seiten umfassende Sammlung erscheint in 18 Lieferungen à 5 Sgr. vollständig. Der Bogen kostet somit circa 2 Pfennige! (Der Sophokles kostet z. B. vollständig nur 10 Sgr. in andern Ausgaben 2 Thlr. und mehr.) Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung. Die erste Lieferung ist erschienen und liegt zur Ansicht aus in der:

Léon Saunier's schen Buchhandlung
(Gustav Herbig.)

Dr. Pattison's Gichtwatte,
Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht- und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz u. c.
Ganze Pakete zu 8 Sgr. Halbe Pakete zu 5 Sgr.
Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.
Allein ächt bei **Gustav Seiltz, Hundegasse 21**
und **C. Ziemssen, Kanagasse 55.**

Das größte Lager in Visitenkarten-Albums und Rahmen
billig bei **J. L. Preuss, Portechaisengasse 3** billig erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster und werden die Visitenkartenbilder sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmungen aller Bilder billig und sauber ausgeführt.

Naturgetreue Ansichten vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.
Eine Sammlung stereoskopischer Bilder, enthaltend die schönsten Ansichten aus allen Welttheilen, unter welchen sich auch eine Anzahl der unter dem hohen Schutz Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen durch den französischen Photographen Lunod aufgenommenen Bilder aus dem Kriege in Schleswig-Holstein befinden, und die sich insbesondere durch Schärfe und Accuratez auszeichnen, wird allabendlich ausgeliehen und dem verehrten Publikum bei den betannenen Winter-Abenden zur Unterhaltung bestens empfohlen. Auch wird auf das interessante Bild „Der Juden-Kirchhof in Prag“ besonders aufmerksam gemacht. Das Honorar beträgt ohne Ansichten vom Kriegsschauplatz für 50 Bilder nach beliebiger Auswahl nebst Apparat pro Abend 7½ Sgr., mit den Ansichten vom Kriegsschauplatz pro Abend 10 Sgr.
Holzmarkt Nr. 14, 2 Tr. hoch.

Umsverkauf von woll. Kleiderzeugresten à Elle 4 Sgr., bunt Rattune à 4 Sgr., woll. Hauben à 5, 8, 10 u. 12½ Sgr., woll. Shawls von 2½ Sgr. ab und woll. gestr. Damenspencer à 1 Thlr. empfiehlt
Otto Retzlaff, Fischmarkt.

Dombau = Loose
sind wiederum angekommen
bei **Edwin Groening.**

Preise des Lotterie-Antheil-Comtoirs von Max Dannemann,
Danzig, Hundegasse 126:
¼ 3 Thlr. 20 Sgr., ⅓ 1 Thlr. 28½ Sgr., ⅕ 1 Thlr., ⅙ 15 Sgr., ⅛ 7½ Sgr.
Die Preise der ¼ werden in Kurzem nochmals erhöht.
Nach außerhalb wird auf Wunsch pr. Postvorschuß verandt.